

Eine Ansicht Basels aus dem Jahre 1572

Autor(en): Daniel Burckhardt-Werthemann

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1893

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/fcfa22c-4eae-4cf5-b794-a5024df01cbb>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

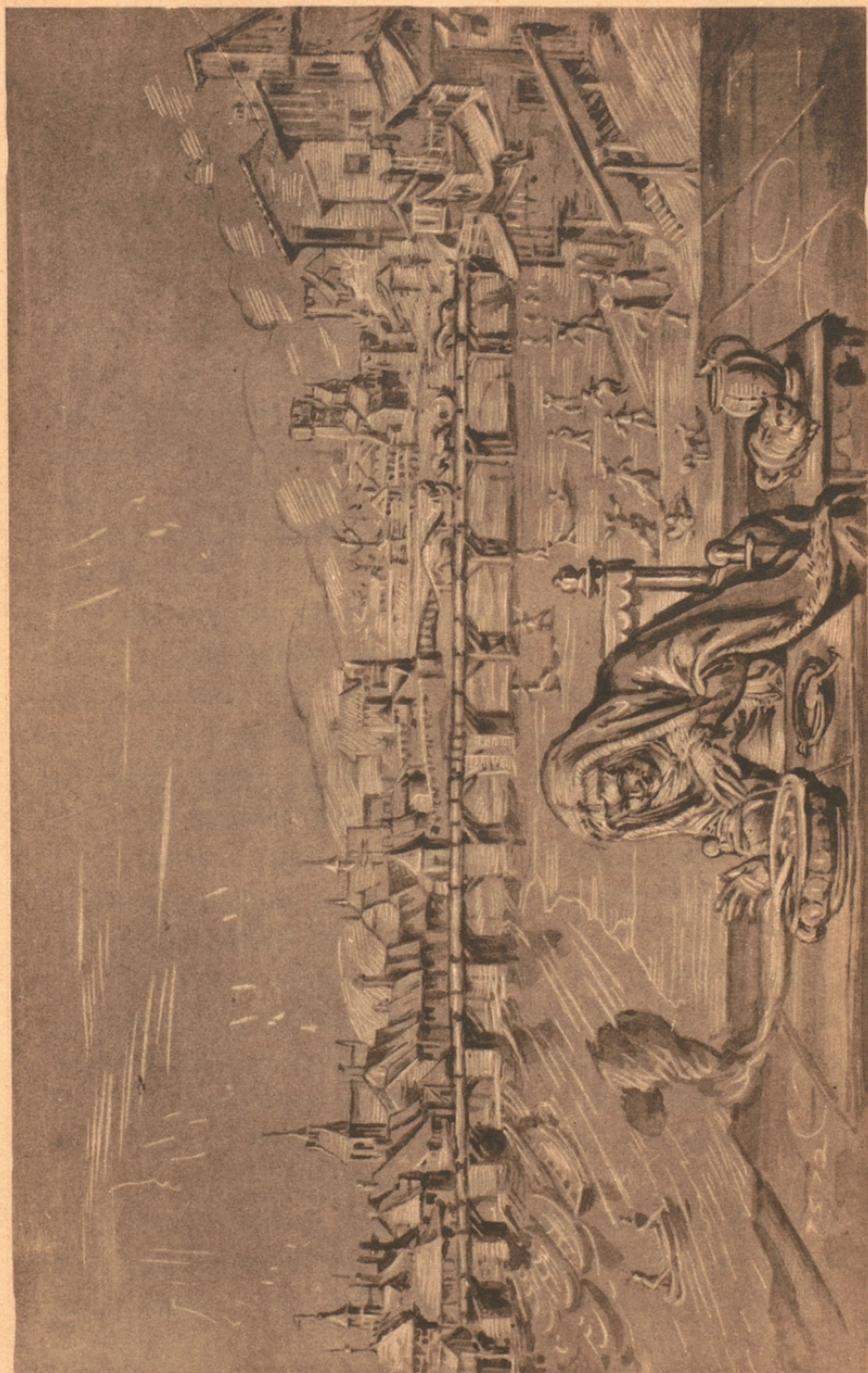
Eine Ansicht Basels aus dem Jahre 1572.

(Mitgeteilt von Daniel Burckhardt-Werthemann.)



Das nebenstehende wunderhübsche Genrebild aus dem alten Basel dürfte den meisten Freunden unsrer heimatlichen Kunst noch vollkommen unbekannt sein, obwohl es eine der anziehendsten Schöpfungen des tüchtigen Basler Meisters Hans Bock ist, dessen Lebensgang von berufener Feder im letzten Bande des Jahrbuch^{es} geschildert worden ist.

Das Original des Bildchens — weiß aufgehöhte Zeichnung auf braunrotem Papier, datiert 1572 — befindet sich auf der öffentlichen Kunstsammlung und gehört zu einer Folge von vier Blättern, welche den „Kurzweil der vier Jahreszeiten“ in der oft etwas allzu naiven Weise des XVI. Jahrhunderts zur Darstellung bringen. Während die Kompositionen zu „Frühling, Sommer und Herbst“ sich eng an gleichzeitige niederländische Vorbilder anlehnen, zeigt der „Winter“ den alten Basler Meister in der ganzen Ursprünglichkeit seines Talentes, unberührt von jeglichem fremden Einfluß: Auf einer Terrasse über dem Rhein, dem „Rheinstäblein“, sitzt eine alte Frau und wärmt sich an einem Kohlenbecken die frierenden Hände; den Hintergrund der Zeichnung bildet eine flotte Ansicht des turmreichen Klein-Basel, selbstverständlich darf die alte,



Lithdruck v. Gbr. Beszner - Basel.

HANS BOCK. Der Winter 1872.

liebe Rheinbrücke mit der Kapelle nicht fehlen — man beachte die Stelle des „Käppely“, welche von der heutigen verschieden ist. Der Rhein ist zugefroren und wird von fröhlichen Schlittschuhläufern belebt, über die Brücke jagt ein Zug leichter Schlitten.

In zwiefacher Weise bietet uns die Zeichnung großes Interesse. Erstlich können wir heute noch den Standpunkt des Malers, von welchem aus er seine Basler Ansicht aufgenommen hat, genau konstatieren: Es ist die Laube des Hauses zum „Sufen“, heute Blumenrain Nr. 28. Seit 1567 gehörte dies währschafte Bürgerhaus dem Maler Hans Hug Kluber, bei welchem Hans Bock als „Molergesell“ arbeitete; 20 Jahre später, am 3. September 1587, kaufte es der nunmehr hablich gewordene Bock von der Witve seines ehemaligen Meisters an.

Wer sich, wie der Schreiber dieser Zeilen, von dem freundlichen, jetzigen Besitzer des Hauses auf dessen Rheinlaube führen läßt, kann heute noch unschwer das genaue Plätzchen finden, an welchem der junge Maler geessen hat, um das bunte Winterbild mit seinem Pinsel festzuhalten; dabei wird der heutige Besucher nicht ohne Wehmut beim Vergleich des malerischen „Einst“ mit dem prosaischen „Jetzt“ der gewaltigen Mutatio rerum gedenken, welche das alte Basel um seine anziehendsten, architektonischen Characteristica gebracht hat.

Noch anderes vermag uns aber diese 1572 datierte Zeichnung zu erzählen. In fast sämtlichen Basler Chroniken wird der Winter 1572/73 als einer der härtesten des Jahrhunderts bezeichnet. Über das Leben und Treiben auf dem damals zugefrorenen Rhein wissen die gleichzeitigen Basler manch ergötzlichen Zug zu berichten. Hören wir z. B. Groß (Kurze Basler Chronik p. 212):

„Den 4. Januar, alß am Mittwoch zuvor der Rhein zu Basel gar vberfrozen, hat die Burgererschaft daselbsten ein Abendtrunck gethan. Die Oberkeit hat jhro den Wein verehret.“

Eingehender noch berichten die beiden Chronisten der Familie Nyff (Basl. Chroniken I. 174 und 225):

Peter Nyff: „Von einer großen Keltz.

Zu uszgang dises 1572 jars ist es dermassen so kalt gewessen, das der Rhin gar und ganz überfrozen gesin ist und hat die Keltz von Simonis und Judae an bis nach dem neuen jars tag geweret.“

Diebolt Nyff: „Von ein kalten Winter.

A. 1572 im December vieng ahn die Keltz so heftig überhandt zu nemmen, also daß uff den 30. tag gemeltz monats dises jars der Rhein überfrozen undt von dem strengen grundys sich gestellt oberhalb der bruckhen bis über die Pfaltz über und über etlich stund lang morgens bis umb 10 uhren brach es wider uff mit großem Krachen, das es ein furt macht 2 joch breit gegen der großen statt Basell, das übrig blib vest beschlossen etlich tag lang, also daß iren etlich volgender tagen daruff zu eußerst ein obenzech gethon. Jedoch will sy mit der nasen mehr dann mit den muckhen zu thun gehabt, haben sy die ürthen baldt uffgehebt undt sich an die werme gethon.“

Mit der Hoffnung, daß die gesundheitlichen Folgen dieser „obenzech“ unsern Vätern nicht allzu übel zugefekt haben, schließen wir unsern kurzen Bericht.

